

dtv

In diesem Buch der Ideen, Betrachtungen und Meditationen zum Stand der Dinge, zum Rückgang der Empfindungsfähigkeit und zur wachsenden Abstumpfung, wird noch einmal das Zeitalter gemustert. Notwendiger denn je sind das Innehalten, die Rückschau auf das Unerschließbare. Wer nur nach vorne schaut, wird die Verluste und Opfer, das, was uns abhanden kommt, weder sehen noch verstehen; aber auch dem nur starr zurück Schauenden wird die gegenwärtige Not nicht verständlich. Es geht darum, schmerzlicher und schärfer zu sehen. In diesen unzeitgemäßen Betrachtungen über das Ganze, das in immer kleinere Teile zerfällt, spricht kein Niedergangsdiagnostiker, sondern einer, der davon überzeugt ist, daß wir das Erinnern neu erfinden müssen.

Botho Strauß, am 2. Dezember 1944 in Naumburg/Saale geboren, war Redakteur, Theaterkritiker und später dramaturgischer Mitarbeiter an der Schaubühne am Halleschen Ufer. Lebt in Berlin. Neben zahlreichen Prosawerken sind bei dtv Theaterstücke in Einzelausgaben und in vier Sammelbänden (dtv 11747, 11748, 12853, 13517) lieferbar.

Botho Strauß

Der Untenstehende
auf Zehenspitzen

Deutscher Taschenbuch Verlag

Dezember 2006
Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG,
München
www.dtv.de
Lizenzausgabe mit Genehmigung des Carl Hanser Verlags
© 2004 Carl Hanser Verlag München Wien
Umschlagkonzept: Balk & Brumshagen
Umschlagbild: „Gewalt und Stille“ (2000)
von Henning von Gierke
(© VG Bild-Kunst, Bonn 2006)
Satz: Satz für Satz, Barbara Reischmann, Leutkirch
Druck und Bindung: Druckerei C. H. Beck, Nördlingen
Gedruckt auf säurefreiem, chlorfrei gebleichtem Papier
Printed in Germany
ISBN-13: 978-3-423-13524-5
ISBN-10: 978-3-423-13524-7

Der alte Schnee trägt noch die Maske der großen Wehe, die vor kurzem die Türen und Wege zufegte. Auf dem weißen See sitzen die Angler vor ihren Eislöchern wie Gaukler, die ihre Kunststücke vergaßen. Es wird auf nichts hinauslaufen. Wie die starren Krusten und Skulpturen des Frostes. All diese Seiten, Einsprengsel eines nie erzählten Romans, werden auf nichts hinauslaufen, wie das Leben selbst, Abschnitt und Stückwerk vom Endlosen. Wie der Lichtregen der Leoniden in einer kalten Novembernacht. Wie die Briefe eines jungen Mädchens, das dem einen wie dem anderen seine Liebe gesteht. Das im Anblick des einen den anderen vergißt. Und im Anblick des anderen den einen widersieht. Bis nichts Festes mehr zu erkennen ist. Der Ehrgeiz jeder Erzählung muß es sein, von ihren Lesern behalten und erinnert zu werden. Einzelne Flocken aber erlöschen schon im Sinken, oder ihr Wirbel bietet den hübschen Anblick eines tanzenden Vergessens. Was übrigens in der Schrift nicht ganz so leicht gelingt wie in den elektronischen Medien. Doch auch hier schmelzen die Kristalle ferner Ideen in der Abwärme unserer Häuser. In der Sphäre einer geschäftigen Intelligenz.

Die Spieler müssen um ein wenig Aufschub ersuchen, damit sie ihre Partien beenden können. Einen gnädigen Nachschlag an Zeit, Epoche und Schicksal. So geraten die Geschäftigen, ohne es je zu bemerken, in eine dilatorische Phase. Alle Eile umfaßt ein Aufenthalt. Der